

# Burgpfeifer

● *Mitteilungen aus Donaustauf und Sulzbach* ●

Juni 1988

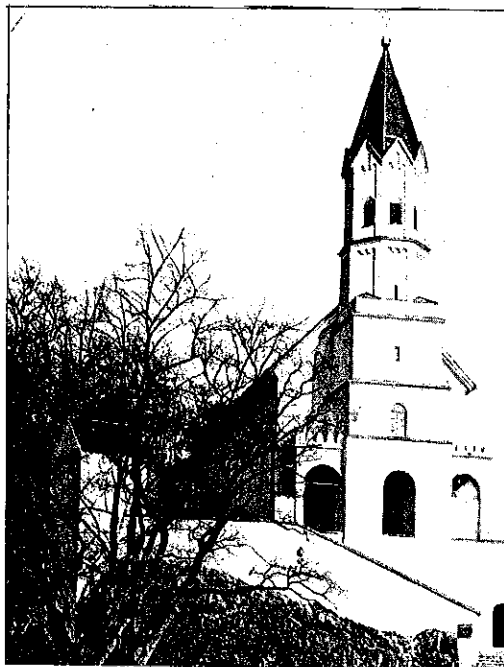
Sondernummer St. Salvator Donaustauf

DM —,50

## 600 Jahre ST. SALVATOR 1388 - 1988

In alten, längst vergangenen Tagen war es das Ziel tausender frommer Christen, die von nah und fern herbeieilten, um an geweihter Felsenstätte ihre Anliegen zu Füßen des Erlösers der Welt im Kirchlein ST. SALVATOR darzulegen. Reizend fügt sich diese Kirche, von König Ludwig I. äußerlich stilvoll renoviert, dem Gesamtbild von Feste Stauff und Walhalla ein. Wer von der Burg ruine aus seinen Blick auf das schöne Landschaftsbild richtet, der möchte unser liebes, freundliches Kirchlein ST. SALVATOR nicht missen. Sein hohes Alter und seine Entstehung mit den folgenden Geschehnissen machen dieses Gotteshaus besonders ehrwürdig, weshalb im nachfolgenden auf die Geschichte von ST. SALVATOR etwas näher eingegangen werden soll, um sie nicht in Vergessenheit kommen zu lassen.

Die Geschichte Donaustaufs war seit frühester Zeit auf's engste mit dem Bistum Regensburg verknüpft. 914 wurde der Stäufer Forst von König Konrad dem Franken dem Bistum geschenkt. Zwischen 914 und 930 entstand dort die Burg, vielleicht als Bollwerk gegen die Ungarn, die in diesen Jahren Deutschland verheerten. Donaustauf und Wörth waren die wertvollsten und meist umkämpften hochstiftlichen Gebiete. Häufig verpfändet in den Jahren der Geldnot, geriet Donaustauf auch 1388 im Rahmen des Städtekrieges wieder in's Zielfeuere. Die Feste gehörte derzeit der Stadt Regensburg die sie als Bollwerk gegen die Angriffe der bayerischen Herzöge ausbaute.



Im Jahre 1388, da die Fürsten mit den verbündeten Städten, worunter auch Regensburg war, Krieg führten, sandte Herzog Albrecht von Landshut am Sonntag vor Maria Geburt datiert, einen Fehdebrief von Straubing aus an den Rat von Regensburg. Nachdem Donaustauf seit frühester Zeit (973 - 1810) auf's engste mit dem Bistum Regensburg verknüpft war, mußte auch der Markt Donaustauf von seiten der bayerischen Herzöge eine Belagerung erdulden. So lagerten im Herbst 1388 die Truppen des Herzogs Albrecht von Landshut neun Wochen im Weinberg des Regensburger Bürgermeisters Thomas Sittauer auf dem Breuberg. Diese Belagerungszeit mag den Soldaten Muße zum Ausschweifen und Raubsuchen auf eigene Faust gegeben haben. Dekan Albrecht Streicher,

der damalige Pfarrer von Donaustauf berichtet von einem derartigen Ausfall: Drei Kriegsknechte der adeligen Gebrüder Oberheimer aus Bernau am Inn brachen in die nahe Kirche in Sulzbach ein und raubten dort das Allerheiligste, das sich in einer Büchse und einem Beutel befand. Den Beutel verkaufte einer der Räuber, Andreas genannt, an eine Marktenderin, um sieben Regensburger Pfennige.

Die Hostien trug er bei sich. Den Erlös verbrauchte er mit Dirnen im Lager. Plötzlich fing er an zu "zittern und sich zu krümmen". Da er hierin eine Strafe Gottes sah, wollte er die Hostien von sich schaffen und verbarg sie auf dem Lagerplatz unter einem Busch. Sein Gesundheitszustand verschlimmerte sich aber zusehends und so bekannte er unter Qualen dem Lagergeistlichen sein Verbrechen. Er selbst aber konnte die Hostien nicht mehr finden, obwohl man ihn zum Berg geschleppt hatte. Er war dessen nicht würdig, wie ihm der Lagergeistliche vorhielt. Ein Aufgebot von Adeligen aus dem Heer brachte schließlich die Hostien wieder zum Vorschein.

Diese wurden vom Hofkaplan des Herzogs Albrecht nach Wörth (Donau) gebracht, da ja die Donaustäufer Pfarrkirche, um freies Schußfeld an der Burg zu haben, zu dieser Zeit schon abgebrochen war. Alle drei Räuber nahmen bald darauf ein schreckliches Ende. Einer starb an der Pest, einer ertrank in der Donau als er das Pferd seines Herrn tränken wollte, der dritte wurde im Zweikampf getötet, als der Streit um den Erlös der Beute ausgetragen wurde. Dies alles berichtet uns auch der

erste bayerische Geschichtsschreiber Aventin.

Als das Heer am Martinstag aufbrach und abzog, war wieder Friede eingekehrt. Nun strömten viele Menschen an diese Stätte und der Dechant von Stauff, Albrecht Streicher veranstaltete deswegen einen feierlichen Umgang.

Der Hostienfrevell und seine Folgen hinterließen bei den Belagerungstruppen und der Bevölkerung der umliegenden Orte einen so tiefen Eindruck, daß der Regensburger Weinbergbesitzer Sittauer über jenem Felsen, unter dem die Hostien gefunden wurden, vorerst eine kleine Kapelle baute. Diese wurde in der Folgezeit von zahlreichen Gläubigen besucht, die dort um Hilfe in ihren Nöten und Sorgen beteten.

Da der Zustrom der Gläubigen immer größer wurde, beschloß Sittauer eine größere Kapelle zu Ehren unseres Heilandes - eine Salvator-Kapelle - zu bauen. Mit Salvator ist Christus gemeint: "Der Erlöser". An sich gibt es im katholischen Bereich keine Kirchen, die Christus als Patron haben. Der Patron war zunächst meist ein Adelliger, dem die Obhut der Kirche anvertraut war. Der "geistliche" Patron war immer ein Heiliger oder ein Engel, wie z.B. die Donaustauer Pfarrkirche dem "St. Michael" geweiht ist. Christus war nicht Patron sondern Adressat jeder Kirche. Erlöser: das heißt einer der sich liebevoll und hilfreich den Menschen zuwendet. Der Frömmigkeitgeschichte des Abendlandes entsprechend konnte dieser Christustyp nicht vor 1250 aufgetreten sein. Vor ihm wurde Jesus als Herrscher und allenfalls als Lehrer dargestellt. Also hoch über den Menschen, ihnen gebietend. Ganz organisch hat sich aus dem Christkönigsbild dann das Salvatorbild entwickelt. Die Krone wird weggelassen, aus dem Reichsapfel, der das Symbol der Machtfülle war, wird die Erdkugel, die nun Jesus in der Hand hält. Jedoch nicht um über sie zu herrschen, sondern die Menschen auf ihr zu beschirmen, zu erlösen, ihnen hilfreich zu sein, ihre Nöte zu lindern.

Der nächste Schritt zu einem menschlicheren Jesus wäre dann der Schmerzensmann, so daß man sagen kann, die Salvatordarstellung bewe-



ge sich etwa in der Mitte zwischen Christkönig und Schmerzensmann.

Der Erbauer und Besitzer der Salvatorkirche war also der Regensburger Bürgermeister Thomas der Sittauer. Erst am 16. September 1430 schenkte er der Bürgergemeinde Donaustauf die Kirche um darinnen Gottesdienste zu feiern. Darüber hinaus gab er seinen ergebigen Zehent bei Demling und mehrere andere Gülten auf ewige Zeiten. Der Vertrag zwischen der Bürgergemeinde Donaustauf und ihrem Pfarrer Rempelkover erfolgte am Samstag nach des heiligen Kreuztag Exaltationis im "Jahr Christi Gepurt 1430". Der Vertrag ist uns erhalten geblieben in Rieds ungedruckten III. Thl. Codicis diplomatici, an dem das Siegel unversehrt hängt.

Nach einem Restaurierungsbericht des Herrn Reichwald vom Landesamt für Denkmalpflege über die 1. St. Salvatorkirche 1375 wird festgestellt, daß die Länge der ersten von H. Sittauer errichteten steinernen Kirche 8,76 m = etwa von der Westwand nach Osten bis zum heutigen Standort der Kanzel betragen haben dürfte. Daß diese erste Kirche bereits vor 1400 erbaut wurde, beweisen uns die erst in den letzten Jahren gefundenen Fresken. Richard Stobel vom Bay. Landesamt hat im Fries unter der ursprünglich bestandenen Flachdecke das Wappen der Sittauer, gekreuzte Krücken, weiß auf rotem Grund, festgestellt.

In den Jahren 1971 bis 1980 erfolgte unter großen finanziellen Opfern die Wiederinstandsetzung der St. Salvatorkirche.

Bei der Innenrestaurierung wurden unter einer 5 cm dicken Putzschicht Reste von ursprünglichen Malereien entdeckt, die in größerem Umfang im Westteil der Kirche erhalten werden konnten.

Es handelt sich um hervorragende Werke eines italienischen Künstlers, um 1400 gemalt und damit um ein seltenes Beispiel dieser Art in Bayern. Dargestellt sind Szenen aus dem neuen Testament. Das noch gut erhaltene Fresko rechts vom Haupteingang der Kirche zeigt die Geißelung Christi, die im Palast des Pilatus vor seinen Augen vollzogen wird. Pilatus die Rechte im Schoss, die Linke den Knauf seiner Thronwange packend, beobachtet das Geschehen. Christus wurde gefesselt, in dem man ihm die Hände um die Säule zusammenband, seine Haltung mit den übereinandergelegten Händen vor der Brust ist die des Christus, des Erbarmenden, sein schmerzlicher Blick trifft den Schergen, der gerade zum Schlag ausholt. Dieser zuschlagende Henkersknecht ist eine besonders schöne Figur, ganz grotesk in der betonten Herausmodellierung der Schulterpartie, der heftigen Wendung, der sichtbar gemachten Kraft der Bewegung. Hinzu kommen weitere Peiniger, von denen einer den Kopf höhnnend weit vorstreckt. Auf jeden Fall haben die Bilder in Donaustauf Berührungspunkte mit dem berühmten italienischen Lehrer Altichiero. (Prof. Dr. Wolters, Universität Berlin)

Helmut Reichwald vom Landesamt für Denkmalpflege in Stuttgart schreibt "So reich und großartig die Regensburger Malerei der Renaissance in Werken Albrecht Altdorfers gipfelt, so arm und karg erscheint die Ernte der Regensburger Malerwerkstätten im Laufe des 15. Jahrhunderts". Deshalb kann gesagt werden, daß St. Salvator für Donaustauf ein kostbares Kleinod darstellt. Es zeugt durch Jahrhunderte von der großen Frömmigkeit seiner Erbauer. Es steht auch heute fest, daß die Kirche einen niedrigen offenen Glockenturm hatte. Eine dendrochronologische Untersuchung der Holzproben vom Turm, in dem die Glocken eingebaut waren, ergab eine Fällung und Verbauung des Balkens im Jahr 1389.

Das Wallfahrtsgeschehen entwickelte sich im 14. und 15. Jahrhundert zusehends. Aus der Bistumsbeschreibung von 1590 ist zu entnehmen: Die Wallfahrt St. Salvator in Donaustauf erlebte einen großen Zustrom - ein reich und vermöglichs Gotteshaus - und daß als Opfer der Wallfahrer bis zu 1000 Gulden vorhanden waren. An manchen Tagen konnte die Kirche die Gläubigen nicht fassen und man hielt die Gottesdienste am Fuße der Kirche in einem Zelt.

Die Anzahl der Pilger nahm immer mehr zu, so daß man sich zum Bau jener Kirche entschloß, wie sie heute noch zum großen Teil vorhanden ist.

Im November 1606 stellte der vom Regensburger Hochstift eingesetzte Pfleger Balthasar Petten-speckh den Antrag, eine größere Kirche bauen zu dürfen. Er legte seinem Bittgesuch den Kostenvoranschlag und die Zeichnung eines Julius Rogedan bei. Daraufhin hat die Regierung in Straubing am 11. Mai 1607 den Umbau genehmigt. Die Kostenvoranschläge sind heute noch vorhanden.

Die Kirche wurde im 17. Jahrhundert immer weiter ausgebaut und ver-

vollständig. Als anschauliche Komponente zu den geschichtlichen Überlieferungen von Aventin (+ 1534) und des Münchner Hofbibliothekars Felix Andreas Öfele (+ 1780) zeigen in acht wertvollen Holztafelgemälden (1.40x2.00 m) mit Bildtext an den Langhauswänden das Geschehen von 1388.

Der Künstler ist unbekannt, die Bilder zeigen für den Heimat- und besonders für den Kostümforscher wertvolle Einzelheiten.

Bild 1: = 1388 rauben drei Kriegsknechte von dem vor Stauff liegenden Heer das Ziborium in der Kirche von Sulzbach,

Bild 2: = einer versteckt die Hostien in seinem Wams,

Bild 3: = er wird krank und vergräbt die Hostien,

Bild 4: = der Hofkaplan des Herzogs Albrecht (1336-1404) erhob sie,

Bild 5: = der erste Räuber stirbt an der Pest,

Bild 6: = der zweite Räuber wird in der Donau vom Pferde erschlagen und stirbt,

Bild 7: = der dritte Räuber wird im Streit um die Beute im Zweikampf erstochen,

Bild 8: = Wundertaten im Zusammenhang mit der Salvatorkirche.

Auch die Äbte von St. Emmeram in Regensburg nahmen die Begebenheit in ihr historiographisches Werk auf.

Die Holztafelgemälde wurden im Jahre 1691 mit Genehmigung von Kurfürst Max Emanuel von dem Maler Bartimä Daller von Wörth zum Preise von 48 Gulden restauriert. Diese Wandgemälde sind kulturgeschichtlich von großer Bedeutung, insbesondere wegen der kostümgeschichtlichen Darstellungen. Als man 1844 diese Wandgemälde wieder restaurieren wollte und Pfarrer Schuhman bei der Regierung um Genehmigung nachsuchte und dabei den Maler Scheffnecker von Veitsaurach vorschlug, antwortete die Regierung: "...wenn daher die Kirchenverwaltung daselbst kein anderes zu dieser Arbeit vollkommen befähigtes Individuum zu benennen vermag, so dürfte es am angemessensten sein, diese Arbeiten von der Akademie der bildenden Künste in München besorgen zu lassen". Man kann daraus ersehen, welchen Wert schon zu dieser Zeit diesen Wandgemälden beigegeben wurde. Wegen der hohen Kosten unterblieb damals die beabsichtigte Restaurierung.

Dieses Bild zeigt die damals neuerbaute St. Salvatorkirche mit ursprünglich dazugehörigen unmittelbar vor dem Aufgang zur Kirche stehenden Kapelle "Maria Schnee". An Wallfahrtstagen mußte sogar bei der Kapelle "Maria Schnee" noch ein Zeltaufgeschlagen werden, um alle Wallfahrer in Donaustauf aufnehmen zu können. Eine "Maria Schnee-Kapelle" gibt es in Donaustauf schon seit Jahrhunderten zur Marienverehrung in Verbindung mit der Kirche St. Salvator.

Warum "Maria Schnee" ?

Auf dem Konzil von Ephesus im Jahre 431 wurde der Glaubenssatz von der Gottesmutter-schaft Mariens verkündet. Dies veranlaßte Papst Sixtus III (431-440) die alte kleine Kirche "Maria Schnee" in Rom abzubauen und an der gleichen Stelle eine viel größere und schönere Marienkirche zu errichten. Zum Gedächtnis an diesen Tag der Grundsteinlegung der Kirche,



Conrad Wiesner, St. Salvatorkirche bei Donaustauf, 1817, Sepiazeichnung.

die heute zu der schönsten Marienkirche Roms mit dem Gnadenbild "Salus Populi Romani" gehört. Am 5. August 432 "wurde das Fest Maria Schnee" eingeführt und heute noch entsprechend gefeiert.

Die Sondernummer St. Salvator haben finanziell unterstützt:  
Raiffeisenbank Donaustauf,  
Sparkasse Donaustauf und  
die Firma Strath-Labor Donaustauf.  
-Recht herzlichen Dank!! -

## St. Salvator im 17. Jahrhundert

Die Salvatorkirche hatte während des Schwedenkrieges 1618-1648 nach den im Staatsarchiv in Amberg noch vorhandenen Kirchenrechnungen jährlich rd.4000 Gulden Einnahmen.

1633 berichtete Pfarrer Wolfgang Holdermüller, daß die Kirche St. Salvator von Schwedischen Truppen wiederholt aufgebrochen wurde.

1635 wurden Reparaturen an Fenstern und Türen vorgenommen. 1642 wurde unter dem schwedischen Feldherrn Panir der Zechschrein aufgebrochen und es wurden 253 Gulden daraus gestohlen. Andererseits hat die Kirche St.Salvator in dieser Zeit laufend Zuwendungen an unsere Pfarrkirche gemacht, mehrmals etwas an die Kirche in Irlbach gegeben und einmal sogar an die Peterskir-

che in München. Die Salvatorkirche wurde in dieser Zeit immer von zwei weltlichen Kirchenpröbsten verwaltet. 1640 hat Bischof Albert von Törring die drei wiederhergestellten Altäre geweiht. Der Hauptaltar mit einem hohen Kreuz ist früher über dem gewachsenen Felsboden gestanden.

1688 hatte die Kirche ein Vermögen von 5653 Gulden. Bis 1891 kann eine Hypothekenvergabe der Kirche St.Salvator an 51 Bürger von Donaustauf, Sulzbach und Demling nachgewiesen werden. Die Unterlagen dafür liegen heute noch vor. Am 28.November 1892 hat mit Beschluß der Kirchenverwaltung die Salvatorkirche sämtl.Rentenüberschüsse zur Schuldentilgung an die Pfarrkirche St.Michael unter Pfarrer

Mathäus Forster abgegeben.

Der Strom der Pilger mag zur Zeit der Entstehung der Wallfahrt am stärksten gewesen sein. In der zweiten Hälfte des 18.Jahrhunderts kamen noch Gläubige aus 20 Pfarreien zur Salvatorkirche. Einen letzten Höhepunkt meldet Schuegraf 1835:"Jährlich werden zwei große Wallfahrten hierher gemacht.Die erste am Pfingstmontag und die zweite am Fest des hl.Simon und Judas.Mehrere tausend Menschen füllten an jedem dieser Tage die Kirche St.Salvator, die am Fuße der Kirche stehende Kapelle Maria Schnee und den Markt Donaustauf."

Die Donaustauffer zwei Markttage gehen auf diese Zeit zurück.

## Barockisierung durch Pfarrer Weinzierl 1745

Eine weitere bauliche Veränderung erfuhr St.Salvator in den Jahren 1743 bis 1745, als der damalige Pfarrer und Dechant Friedrich Weinzierl (1721-1745) die Kirche auf eigene Kosten barockisieren ließ. Pfarrer Weinzierl starb während dieser Arbeiten am 29.April 1745, hatte aber durch testamentarische Anordnung die Vollendung der Baumaßnahmen aus seinem Nachlaß gesichert. Dabei entstanden auch die 13 Deckengemälde von Otto Gebhard - einem Schüler der Gebrüder Asam - . Die Gemälde entstanden um 1745.Es handelt sich um Szenen aus den Wunderwirkungen Christi. Der fürstbischöfliche Hofmaler aus Prüfening heiratete im Jahre 1733 die Tochter Maria Christina des Donaustauffer Bäckermeisters und Ratsherrn Johann Michael Hasi und wohnte dann 7 bis 8 Jahre in Donaustauf.

Die Planskizze für die Gemälde befindet sich in der Kunstsammlung Augsburg und ist veröffentlicht im Katalog der Deutschen Barockgalerie in Augsburg 1970 Seite 73.

Weil aber die Entstehung der Wallfahrt bereits auf den großen Tafelgemälden dargestellt war,



mußte sich Gebhard nicht mit der Historie, sondern sich mit der Theologie der Salvatorkirche auseinandersetzen. Sein ganzer Freskenzyklus sollte vom Sakrament der Eucharistie künden, jedoch nicht so sehr von ihrem Vollzug als dankbares Opfer, sondern von ihrer als sakramentale Gegenwart des Leibes Christi, als Nähe und wundertätige Hilfe des Herrn. So zeigen die drei großen Mittelbilder - die Brotvermehrung als Einführung zur Eucharistie - , - den Hauptmann von Karphanaum - und - das letzte Abendmahl als Erfüllung des Auftrages Christi.

Die zehn kleineren Bilder in den Gewölbezwickeln sind Darstellungen von Wundern Christi und geben Hinweise auf die Wirkungen der Eucharistie, wie die fünf braunen bzw. roten Grisaillemalereien an der geschweiften Brüstung der Westempore. Die Zwickelbilder zeigen : - Die Auferweckung des Lazarus, - die Stilling des See- sturmes, - die Heilung des Aussätzigen, - die Heilung der Besessenen von Gerasa, - die Heilung der blutflüssigen Frau, - die Blinden von Jerichow, - die Heilung eines Wassersüchtigen und - Jesus und die Samariterin.

Es kann gesagt werden, daß St.Salvator für Donaustauf ein kostbares Kleinod darstellt. Es zeugt durch Jahrhunderte von der großen Frömmigkeit seiner Erbauer.

Die Bilder im Einzelnen:  
Brotvermehrung: "Nun nahm Jesus die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf und segnete sie."

Der Hauptmann von Karphanaum:  
"Herr bemühe dich nicht; denn ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach. Deshalb habe ich mich auch nicht würdig gehalten, zu dir zu kommen. Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund."

Das letzte Abendmahl:

"Dies ist mein Blut des neuen Bundes, das für viele vergossen wird. Wahrlich ich sage Euch: Ich werde von dem Gewächs des Weinstocks nicht mehr trinken bis zu dem Tage, da ich es ganz neu trinke im Reiche Gottes."

Die Auferweckung des Lazarus:

"Lazarus komm heraus! Machtet ihn los und laßt ihn gehen."

Die Stillung des Seesturmes:

"Herr hilf, wir gehen unter! Was seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen."

Heilung des Aussätzigen:

"Ich will, sei rein!"

Die Heilung der Besessenen:

"Geh nach Hause zu den Deinen und erzähle ihnen, wie Großes der Herr an dir getan und wie er sich deiner erbarmt hat."

Die Heilung der blutflüssigen Frau:

"Tochter, dein Glaube hat dich gesund gemacht. Geh in Frieden."

Die Blinden von Jerichow:

"Herr wir möchten, daß unsere Augen sich öffnen."

Heilung eines Wassersüchtigen:

"Ist es erlaubt, am Sabbat zu heilen oder nicht?"

Jesus und die Samariterin:

"Herr gib mir dieses Wasser, damit ich nicht mehr dürste und nicht mehr hierher zu kommen brauche um Wasser zu schöpfen."

An der geschweiften Brüstung

der Westempore befinden sich fünf Wandbilder in Freskomalerei. Szenen aus dem Leben Christi darstellend. Ausführung in brauner bzw. roter Grisaillemanier. Flotte Frührokoko-Arbeit aus der Zeit der Deckenbilder, ebenfalls von Otto Gerhard.

Ein Engel des Herrn stieg herab:

"Die Heilung am Teich Bethesda"

Eine Menge Kranker:

"Die Heilung am Teich Bethesda"

Heilung des Kranken:

"Steh auf, nimm dein Bett und geh umher."

Heilung eines Blinden:

"Geh und wasche dich im Teich Siloe"

Heilung der gekrümmten Frau:

"Frau, du bist von deinem Sittum erlöst."

Der Altar im Inneren der Kirche ist eine elegante Barock/Rokokoschöpfung, entstandenebenfalls 1745 durch den Bildhauer Anton Neu aus Prüfening. Den Tabernakel gestaltete ein Schreiner aus Alteglofsheim. Das Altarbild zeigt Christus mit den Jüngern in Emmaus. Das Orgelgehäuse zeigt ein hübsches Rokokomuschelwerk, entstanden um 1750. Die Kanzel ist Barock nach 1700, dargestellt ist ein hl. Bischof, St. Christoph und St. Georg.

Aus der Spätgotik stammt noch eine freundlich heitere Steinmadonna mit dem Jesusknaben, die in einer Seitennische steht.

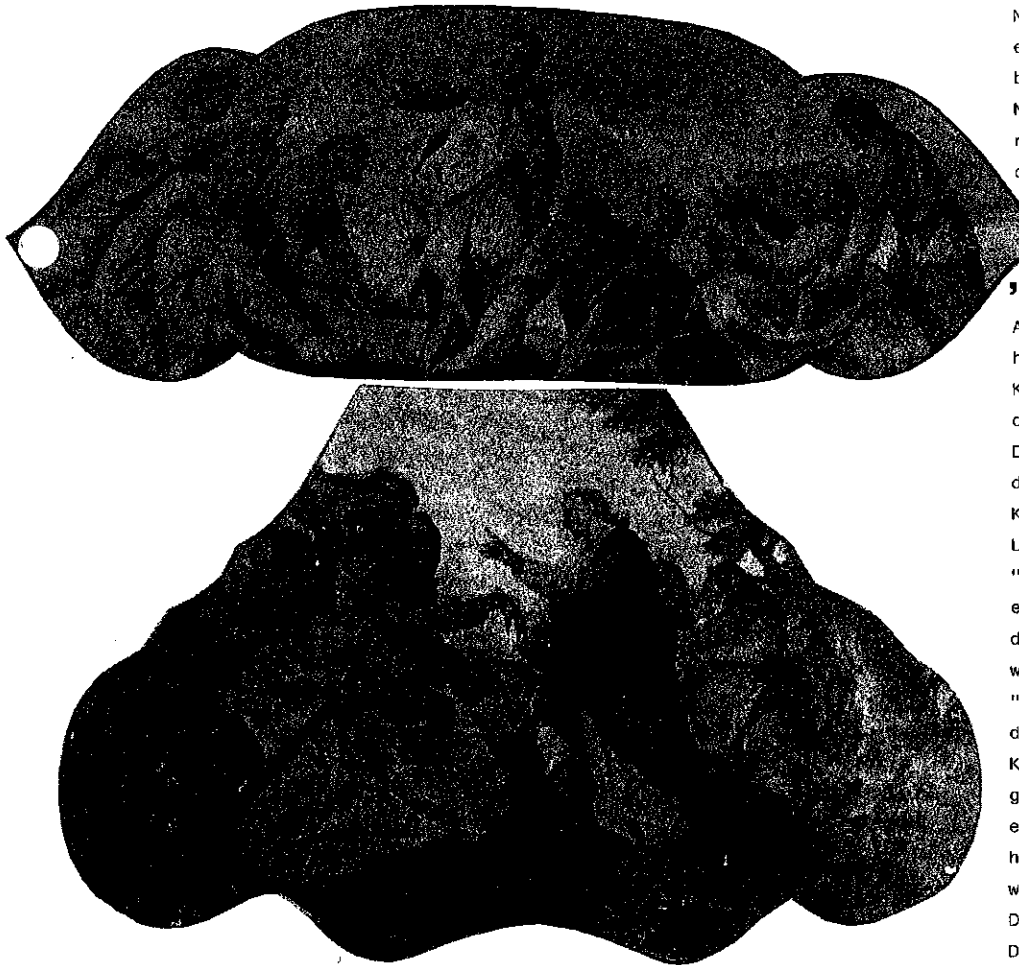
Vom Turm hängen zwei Glocken mit einem Durchmesser von 47 cm und 55 cm mit der Umschrift: "A.N.O. 1643 - VEIT TEIGNER HAT MICH GOSSEN AUS DEM FEUER BIN ICH GEFLLOSSEN."

Nach der Glockenkunde von Walter existiert im Jahre 1642 in Straubing eine Gießhütte mit dem Namen: Georg Deigner, so daß es naheliegend ist, daß diese Glocken aus dieser Gießhütte stammen.

## „Maria Schnee“ Kapelle

Als um 1820 die aus Holz bestehende und baufällig gewordene Kapelle "Maria Schnee" abgebrochen werden mußte, verlangte die Donaustauffer Bevölkerung wieder die Errichtung einer neuen Kapelle.

Leider wurde der Kirche "St. Salvator" die zur Marienverehrung sehr geschätzte Kapelle dadurch genommen. Etwas abseits wurde dann die neue Kapelle "Maria Schnee" gebaut, die jedoch die frühere Verbindung mit der Kirche St. Salvator nicht mehr gefunden hat und leider recht vereinzelt in der Gegend steht. Diese heutige Kapelle "Maria Schnee" wurde am 19. Oktober 1826 von dem Donaustauffer Pfarrer Franz Xaver Dobmeyer eingeweiht.



## Umbau 1843

Weitere architektonische Veränderungen erfuhr die Kirche 1843 nach Fertigstellung der Walhalla. Die barocke Fassade störte den Erbauer der Walhalla, den Klassizisten Geheimrat Leo von Klenze. Denn so wollte es die Kunstauffassung seiner Zeit, daß die Schönheit der Natur mit der Schönheit der darin errichteten Bauwerke einheitlich verschmelze. In kühner Selbstverständlichkeit - ohne Verständigung des Ordinariats, der Regierung oder des Bürgermeisters hat also Klenze den Auftrag König Ludwig I. und auf Kosten der Kabinettskasse die frühbarocke Fassade dieser Kirche seinem klassizistischen Stil und seiner Landschaftsgestaltung unterworfen. Er hat sie umgebaut. Seither hat die Kirche alle Kriegswirren, Brandgefahren und Wetterschäden überstanden. Allerdings ist sie durch den Zahn der Zeit an vielen Stellen stark schadhaft geworden.

So schrieb vor längerer Zeit eine Regensburger Zeitung: "Anläßlich des letzten Gottesdienstes hatten wir wieder einmal eine von wenigen Gelegenheiten, unsere altehrwürdige Salvatorkirche zu besuchen. Leider konnten wir über den derzeitigen Zustand derselben nicht sonderlich erbaut sein. Das an sich nette Kirchlein scheint mehr als eine Niststätte von allerlei Gevögel als ein würdiges Gotteshaus zu sein. Die historisch wertvollen Wandbilder welche die geschichtliche Begebenheit, die den Anlaß zur Erbauung der Kirche darstellen, sind mit Vogelkot stark besudelt. Dieser Zustand bedarf dringend der Abstellung, wenn diese wertvollen Gemälde erhalten werden sollen. Es ist eine Ehrenpflicht der Anwohner hier Abhilfe zu schaffen."

## Kreuzwegstationen

Eine ziemlich ungewöhnliche Passion findet man auf dem Wege zur Kirche St. Salvator mit den Bildstöcken des schmerzhaften Rosenkranzes, obwohl zu dieser Zeit die Kreuzwegstationen noch nicht üblich waren. Anfang der sechziger Jahre gab der damalige Pfarrer von Donaustauf, H. Selch, dem Bildhauer Karl Mauermann aus Weiden den Auftrag, die fünf Stationen des schmerzhaften Rosenkranzes und die Pieta in Mosaikausführung künstlerisch zu gestalten. Er wahrte die äußere Form des Bildstockes und schuf die biblischen Szenen als Mosaik. Steinchen für Steinchen, in satten leuchtenden Farben, setzte er zu einer leuchtenden Komposition zusammen, in der die Dramatik des Geschehens spürbar wird. Mit den Stilmitteln der Gegenwart hat der Künstler das Glaubensgeschehen vor zweitausend Jahren lebendig entstehen lassen.

Breite Treppen führen zu dieser alten Wallfahrtskirche. Den Abschluß dieses Leidensweges zeigt eine seitlich vor dem Kirchenportal gebaute Kapelle mit einer ebenfalls in Mosaik gefertigten Pieta.

Während des Auftriegs kommt man zu einer im Unterbau der Kirche sich befindlichen tiefen kapellenähnlichen, vergitterten Nische: "Der Heiland im Grabe" mit gut lebensgroßer, hölzerner Figur des toten Heilandes. Die Christusfigur lag früher in der Karwoche im hl. Grab der Pfarrkirche, wie sich heute kaum mehr jemand erinnert. Bis zur Zeit des verstorbenen Pfarrers Kohlhaupt wurde am Karfreitag nachmittag der Christuskörper in einer großen Prozession durch den Markt getragen und zwar von den jüngst verheirateten Ehemännern des Ortes auf einer Bahre.

## St. Salvator Heute

In Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege und der Initiative des Kirchenpflegers Hrn. Alfons Unterstöger wurde durch die Restaurierung aus der alten Wallfahrtskirche St. Salvator ein kulturhistorisches Schatzkästlein mit Fresken aus dem 14. Jahrhundert, interessanten und kulturhistorisch wertvollen Bildtafeln aus der Entstehungsgeschichte und farbenfreudigen Wand- und Deckengemälden von Otto Gebhard. Die Kirche findet heute vorwiegend als Hochzeitskirche Verwendung und zieht immer noch jährlich viele interessierte Besucher an.

St. Salvator hat leider in unserer Zeit aufgehört, ein Wallfahrtsort zu sein. - Herkömmliche Gottesdienste der Pfarrei Donaustauf waren am Palmsonntag nachmittags, am Oster- und Pfingstmontag, am Sonntag vor der Fronleichnamsoktave und am Sonntag Simon und Judä.

In der Sommerzeit die sogenannte Schauermesse. Wie man meint, ist es schade um das Aussterben dieses frommen Brauches.

Gar viele der alten "Erinnerungen" werden zur 600 Jahrfeier ausgegraben und der Gegenwart vorgestellt. --- So wollte auch die vorstehende Darlegung der Geschichte unserer altehrwürdigen, lieben Salvatorkirche nichts anderes als auf sie aufmerksam machen und zu ihrem Besuche einladen.

Möge St. Salvator allen, die in frommer Absicht im Kirchlein schon Einkehr hielten oder noch jemals in andächtiger Sammlung in ihm bei ihrem Gotte weilen, das geworden sein und werden, was der Name bedeutet:

R E T T E R -  
E R L Ö S E R -  
H E I L A N D .

### Zusammenfassung aus nachfolgenden Archiven:

"Burgpfeifer" Mitteilungsblatt für Donaustauf und Sulzbach.  
Herausgeber "Heimat u. Verkehrsverein Donaustauf eV." Verantwortlicher Schriftleiter Fritz Uhl, Gutenbergstrasse 5, 8405 Donaustauf.

Bay. Staatsarchiv, München  
Bay. Staatsarchiv für die Oberpfalz, Amberg.  
Landesamt für Denkmalpflege, München und Stuttgart  
Geheimes Hausarchiv der Wittelsbacher, München

Bischöfl. Zentralarchiv, Regensburg  
Regierung der Oberpfalz, Regensburg  
Städt. Kunstsammlung, Augsburg.  
Prof. Dr. Wolters, Univers. Berlin  
Überlieferungen von Aventin (+ 1534)